

Schmetterbälle treffen die wunden Punkte

Von Nina Toepfer • Warum der frische Theaterwind zum Saisonstart nicht von der Bühne, sondern vom Tennisplatz weht

Die Bühne ist ein wienerisches Feenland. Oder Schauplatz einer freien Liebe in un-freien Zeiten. Oder ein Kunst-Raum. Oder ein Tennisplatz. So starteten jedenfalls zwei Theater die Zürcher Saison. Mit Ferdinand Raimunds «Der Bauer als Millionär» und der Uraufführung von Lukas B. Suters «Tanz auf dem Vulkan» eröffnete das Schauspielhaus, mit «Air à l'en verre» und «Mixed», zwei Uraufführungen, das Theaterhaus Gessnerallee unter der neuen Leitung von Jean Grädel und Armin Kerber.

Wer punktet, wer verspielt den Aufschlag, wer verschenkt den Satz? Es muss ja nicht immer aufwendiges Theater der exquisitesten Extraklasse sein, damit es die Seele, wie Duchamp es fordert, «aufnehmen» kann.

Grädel und Kerber luden indes als Auftakt gleich zur Doppelpremiere und schickten der Oper mit «Mixed», einer Koproduktion mit der jungen Off-off-Bühne Zürich, ein luftiges, hinter-sinniges «Stück Tennis» hinterher. Auf einem eigens errichteten Court im Gartenhof des Theaters treffen sich zwei junge Paare – Dede und Max, Ira und Ed – zum sommerlichen Doppel. An ihrer Welt gibt es wenig zu mäkeln, sie ist ihnen günstig. Was wie ein vergnügliches Spiel um sportliche Punkte beginnt, spitzt sich jedoch all-mählich zum regelrechten Beziehungs-Show-down zu. Vier Charaktere und ein sonderlicher Eindringling, der Stimmungskatalysator von aussen, steigern sich über Petitessen in einen Knatsch, der so alltäglich wie bitterböse, aus der sicheren Distanz des Freiluftparketts aber auch sehr komisch ist.

Sie spielen sich die Bälle zu, bis sie sich Gemeinheiten an den Kopf werfen. Sie versuchen, die Angriffe von der Grundlinie am Netz abzu-fangen. Sprich, verbale Schläge so früh wie mög-lich abzufedern. Aber die beleidigenden Volleys fliegen hin und her, Schmetterbälle treffen die wunden Punkte. Mit unschönen, handgreiflichen Fouls brechen sie die Regeln des zivilisierten Beziehungs-Game. Selbst die sanfte Ira (Mihaela Sirbu), die ihrem Ed (Alexander Seibt), eben noch ganz verknallt, ein buntes Hemd geschenkt hatte, rastet aus. Sie droht im Würgegriff von Eds tapsiger, wenn auch rührender Liebe zu ersticken.

Die sperrige Dede (Ingrid Sattes) hingegen, Typ herausfordernde Partnerin mit grosser Gabe, die Welt zu sehen, wie sie sie haben möch-te, kann mit Max nicht über Gefühle reden; das macht sie einsam – und bockig. Weil sie darauf besteht, ernst genommen zu werden, und weil Max (Pascal Ulli), diese smarte, egozentrische Künstlerseele, das alles wenig amüsant findet.

Man folgt diesem Match mit imaginären Bällen (die Stimmen und der Aufschlag der Bälle sind über eine Tonanlage zu hören), als wär's ein wirkliches. Und dem Dialog folgt man wie einem spannenden Tennis-spiel. Wer punktet, wer verspielt den Aufschlag, wer verschenkt den Satz?

Es muss ja nicht immer aufwendiges Theater der exquisitesten Extraklasse sein, damit es die Seele, wie Duchamp es beim Kunstwerk will, «aufnehmen» kann. «Mixed» läuft etwas stockend an, und gelegentlich wackelt die Ton-technik. Dafür spielt das Ensemble unter Autor und Regisseur Igor Bauersima mit wenigen Mit-teln und viel Verve und Tempo einen unterhaltsa-men und berührenden Abend hin. Komisches trifft auf Triviales (da ist es wieder!) und Beklem-mendes, und auf dem vermeintlich festen Terrain öffnen sich wie nebenbei die doppelten Böden.

Hier wird mit einem der immer noch schla-gendsten Argumente für die Theatermaschine gespielt, mit Charakterzeichnung und leicht-füssiger Psychologie.